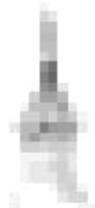
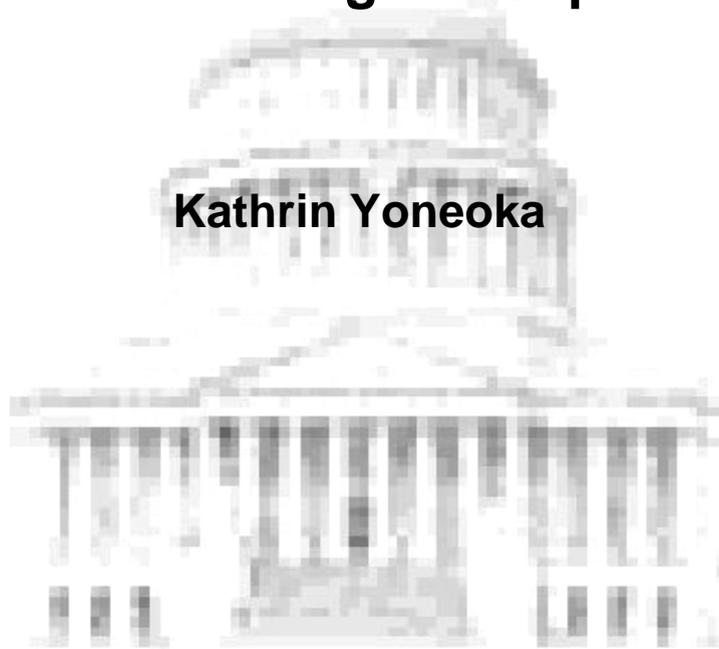


Konrad-Adenauer-Stiftung Washington



China auf dem Weg zur Supermacht?

Kathrin Yoneoka



Konrad-Adenauer-Stiftung Washington
2005 Massachusetts Avenue, NW
Washington, DC 20036
USA

Tel. +1-202-464-5840
Fax. +1-202-464-5848
office@kasusa.org
www.kasusa.org
www.kas.de

„Wenn China erwacht, erbebt die Welt.“ (Napoleon Bonaparte)

„The US is the most developed country and China the largest developing country“ (Jiang Zemin, 1997)

ZUSAMMENFASSUNG

Das immense Wirtschaftswachstum in der Volksrepublik China wirft die Frage auf, ob China zur zweiten Supermacht neben den USA aufsteigen wird. Verändert sich das unipolare Machtzentrum zu Gunsten einer bipolaren Welt mit einem zweiten Machtpol im Osten?

Eine Prognose über die voraussichtliche Entwicklung Chinas in den nächsten Jahren ist schwierig. Das immense Wirtschaftswachstum einerseits, die militärischen Reformen in den letzten Jahren und die nach wie vor schwierige politische Situation in der Taiwan-Frage andererseits, verleiten zu unterschiedlichen Einschätzungen. Wird China friedlich zu einer zweiten Supermacht neben den USA aufsteigen, wie der chinesische Vorsitzende des China Reform Forum Zheng Bijian in der September-Ausgabe von Foreign Affairs¹ beschreibt? Wird der Kampf um die weltweit knapper werdenden Ressourcen und der scheinbar unstillbare Hunger Chinas nach neuen Ressourcen auf Dauer zwangsläufig zu einer Konfrontation mit den USA, aber auch mit dem Westen insgesamt, führen, wie es die „Power-Transition-Theorie“ von A.F.K. Organiski vorsieht? Demnach wäre ein Hegemon versucht, seinen Herausforderern den Krieg zu erklären, solange er noch einen Kräftevorteil hat.²

Zunächst ist festzustellen, dass sich die amerikanische Reaktion auf das Phänomen China von der europäischen durchaus unterscheidet. Dies ist wohl in erster Linie darauf zurückzuführen, dass die USA China in erster Linie als Wettbewerber im Kampf um Bodenschätze und um ihren Status als alleinige Supermacht sehen. Dagegen sehen die Europäer in erster Linie die wirtschaftlichen Möglichkeiten und Herausforderungen, die ein friedlicher Aufstieg Chinas bietet.³

Umso stärker stellt sich die Frage, nach der Strategie, welche die Chinesische Regierung seit dem Ende des Kalten Krieges verfolgt.

¹ Bijian, Zheng: „China's 'Peaceful Rise' to Great-Power Status“, in Foreign Affairs, September/October 2005, S. 18 ff.

² Zweig, David und Jianhai, Bi: „China's Global Hunt for Energy“, in Foreign Affairs, September/October 2005, S. 27

³ Scherpenberg, Jan van: „Coping with China as an Economic Power – European versus American Approaches“, in: „China's Rise: Diverging US-EU Perceptions and Approaches“, SWP Berlin, August 2005, S. 16

GLIEDERUNG

ZUSAMMENFASSUNG.....	2
I. CHINA ALS POLITISCHE MACHT	5
1. POLITISCHES SYSTEM.....	6
2. RECHTSSYSTEM.....	6
3. MENSCHENRECHTSSITUATION.....	7
4. AUSSENPOLITIK.....	8
5. BEVÖLKERUNGSPOLITIK.....	11
6. UMWELTPOLITIK.....	12
II. CHINA ALS WIRTSCHAFTSMACHT	13
1. REFORMEN IM WIRTSCHAFTSSEKTOR.....	14
2. INFRASTRUKTUR	15
3. ENERGIE.....	15
4. WIRD CHINA WEITER WACHSEN?	16
III. CHINA ALS MILITÄRMACHT	18
1. PARADIGMENWECHSEL IN DER MILITÄRSTRATEGIE.....	19
2. MILITÄRISCHE KAPAZITÄT.....	20
3. MILITÄRETAT	21
4. TAIWAN	22
IV. DIE CHINA-POLITIK DER USA.....	25
V. CHINA IM NEUEN JAHRTAUSEND: HERAUSFORDERUNGEN UND CHANCEN.....	26

Definition Welt- bzw. Supermacht

Der Begriff Weltmacht für einen Staat, der aufgrund seiner politischen, militärischen und wirtschaftlichen Kraft weltweit einen bestimmenden Einfluß ausübt, mutet heute etwas veraltet an.⁴ Er wird kaum noch verwendet. Entscheidend sind für eine globale Machtausübung unter anderem die Seestreitkräfte. Eine weitere Voraussetzung, um als Weltmacht zu gelten, ist die Fähigkeit Atombomben weltweit einsetzen zu können.

Statt dem veralteten Begriff Weltmacht, setzte sich zunehmend der Begriff Supermacht durch. Als Supermacht bezeichnet man einen Staat, der seine Macht weltweit ausüben kann und sich dabei keinem mächtigeren Staat gegenüber sieht, höchstens wenigen anderen gleich mächtigen. Das trifft auf ein Land mit großer Wirtschaftskraft, einer hohen Bevölkerungszahl und einer starken Militärmacht, inklusive einem Raumfahrtprogramm und einem beträchtlichen Arsenal an Massenvernichtungswaffen, zu.

Als Kriterien für den Status einer Supermacht gelten demnach die folgenden:

- Ein funktionierendes politisches System, das in der Lage ist, für weltpolitische Ziele zu mobilisieren;
- Eine hohe Bevölkerungsanzahl, ein hohes Bildungsniveau, eine gut ausgebaute Infrastruktur und die kulturelle und wirtschaftliche Fähigkeit die benachbarten Regionen genauso zu formen wie diejenigen, die unter direkter Kontrolle des Landes sind;
- Eine überlegene Wirtschaftsmacht, charakterisiert durch den Zugang zu Rohstoffen, hohe Produktivität, einer führenden Position im Welthandel und auf den globalen Finanzmärkten, Innovationsfähigkeit und der Fähigkeit zur Kapitalakkumulation;
- Überragende militärische Fähigkeiten, charakterisiert durch die Fähigkeit, großes Zerstörungspotential herbeiführen oder globalen militärischen Einfluss ausüben zu können

Am Ende des Zweiten Weltkrieges verblieben die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion als die zwei dominierenden Mächten auf der Bühne der Weltpolitik. Beide Großmächte hatten aber sehr unterschiedliche Vorstellungen, wie die Nachkriegswelt auszusehen habe. Der Kalte Krieg war Ausdruck dieses Ringens und Konfliktes um die Einflußnahme auf die Weltordnung

Gleichzeitig versuchten auch andere Nationen wie Großbritannien, Frankreich und China den Status eine Großmacht zu erreichen, indem sie z. B. Nuklearwaffen entwickelten, um Unabhängigkeit von den USA und der UdSSR zu erreichen. Am Ende des Kalten Krieges zu Beginn der 90er Jahre verblieben die USA als einzige Supermacht.

⁴ Der Brockhaus: in 15 Bänden. Permanent aktualisierte Online-Auflage. Leipzig, Mannheim: F.A. Brockhaus 2002, 2003, 2004

Die Volksrepublik China wird häufig als aussichtsreichste zukünftige Supermacht betrachtet. China ist mit mehr als 1,3 Milliarden Bürgern nicht nur das bevölkerungsreichste Land der Erde. Gleichzeitig ist die chinesische Wirtschaft mit durchschnittlich 9% Wachstum pro Jahr eine der am schnellsten wachsenden Volkswirtschaften überhaupt.

China hat ein beträchtliches Arsenal an Nuklearwaffen und die größte Armee eines einzelnen Staates weltweit. Nach den USA und Rußland ist China das dritte Land, das in der Lage ist, Menschen ins Weltall zu schicken.

Trotzdem glauben viele Beobachter, dass die autoritäre politische Struktur Chinas in der Zukunft zu einer verstärkten Krisenanfälligkeit führen könnte. Die chinesische Wirtschaft ist relativ zerbrechlich und jede plötzliche Wendung könnte zu wirtschaftlicher und politischer Instabilität führen.

Besonders für die USA wird ein möglicher Aufstieg Chinas zur Supermacht eine große Herausforderung darstellen. Chinas Aufstieg zur Supermacht würde das Ende der unipolaren und den Beginn einer multipolaren Weltordnung bedeuten, wie sie auch von machen führenden Politikern Europas und Rußland angestrebt wird.⁵

I. China als politische Macht

Die chinesische Geschichte ist zugleich faszinierend und komplex. Friedlichen Perioden mit regem Handel mit anderen Staaten folgten Perioden, in denen sich China selbst von jeglichem äußerem Einfluss isolierte und eine geschlossene Gesellschaft darstellte. Diese Erfahrungen haben die chinesische Kultur stark geprägt.⁶

Das letzte Jahrhundert war äußerst schwierig für China. Die japanische Besetzung in den 1930er und 1940er Jahren und der Bürgerkrieg, der Mao Zedong und die Chinesische Kommunistische Partei 1949 an die Macht brachte, waren extrem turbulente Zeiten. Unter Mao betrieb China fast keinen Handel mit anderen Nationen. Infolgedessen hinkte China modernen technischen Standards viele Jahrzehnte hinterher.⁷

Nach dem Tod von Mao 1976 hat die neue Führung unter Deng Xiaoping eine Reihe von Reformen eingeleitet, die China seitdem radikal verändert haben. Deng hat internationalen Handel und ausländische Investitionen zugelassen. Das Ergebnis war Chinas phänomenaler Zutritt zu den Weltmärkten und eine

⁵ <http://www.eurasischesmagazin.de/artikel/?artikelID=20050707>

⁶ Andrew J. Nathan and Robert S. Roß, *The Great Wall and the Empty Fortress* (New York: W.W. Norton & Company, 1997), S. 21-26

⁷ Andrew J. Nathan and Robert S. Roß, *The Great Wall and the Empty Fortress* (New York: W.W. Norton & Company, 1997), S. 28

boomende Wirtschaft. Ziel dieser Politik war es, hohe Deviseneinkommen zu erzielen, um das Land zu modernisieren und unabhängiger zu machen.⁸

1. Politisches System

China ist seit 1949 ein autoritärer Staat mit einem Einparteiensystem unter der Führung der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh). Dabei gelten die Parteiämter als wichtiger und mächtiger als die Staatsämter. Die Zentralregierung hat die absolute Verfügungsgewalt über die ihr untergeordneten Provinzen, allerdings haben die wirtschaftlich prosperierenden Küstenprovinzen beträchtliche politische Verhandlungsmacht. Trotzdem fehlt noch immer ein einheitliches System zur Verteilung der Steuereinnahmen zwischen Provinzen und Zentralregierung sowie ein Ausgleichsprogramm zur Unterstützung ärmerer Provinzen.

Zur Beschreibung ihres politischen Systems verwenden chinesische Politiker selbst Ausdrücke wie „Marktwirtschaft mit chinesischem Charakter“ oder „Demokratie mit chinesischem Charakter“. Wird ein Begriff oder ein Konzept mit diesem Zusatz ergänzt, beinhaltet dies eine wesentliche Veränderung der Bedeutung in bezug auf Rechtsstaatlichkeit, Wirtschaftssystem, Menschenrechte.

Mit mehr als 60 Millionen Mitgliedern ist die KPCh die größte Partei der Welt. Alle fünf Jahre treffen sich die Führungskräfte der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh) zum Parteitag. An dem einwöchigen Treffen nehmen bis zu 2.000 Delegierte teil. Der letzte Parteitag im Jahre 2002 hatte besondere Bedeutung, weil mit Hu Jintao eine neue Generation – die vierte - von Führungskräften die Partei übernommen haben. Da in den letzten Jahren die Demonstrationen auf lokaler Ebene stetig zugenommen haben und es mittlerweile weit über 50.000 Demonstrationen pro Jahr gibt, hat es in der Partei Bemühungen gegeben, die Selbstverwaltung und Demokratie auf der unteren Ebene zu verbessern.⁹ Bis jetzt sind diese sogenannten „grassroots elections“ allerdings noch nicht im ganzen Land selbstverständlich.

2. Rechtssystem

Seit 1949 dient das Rechtssystem in der VR China in erster Linie der Aufrechterhaltung der Macht der Kommunistischen Partei. Allerdings wurde mit Beginn der Wirtschaftsreformen bald auch offensichtlich, dass Gesetze und Rechtssicherheit für die marktwirtschaftliche Entwicklung grundlegend sind. Die

⁸ Andrew J. Nathan and Robert S. Ross, *The Great Wall and the Empty Fortress* (New York: W.W. Norton & Company, 1997), S. 161

⁹ Wacker, Gudrun: „Führungswechsel in China, Herausforderungen und Spielräume der vierten Generation“, SWP-Studie, 02. Januar 2003

Gesetze wurden zunächst nach sowjetischem, später – soweit möglich - nach europäischem und nordamerikanischen Vorbild formuliert.

Der Begriff „Rechtstaatlichkeit“ wird allerdings im Chinesischen verschieden ausgelegt und wird besser übersetzt als „Herrschaft mit Hilfe des Rechts“ statt wie im westlich-demokratischen Sinne als „Herrschaft des Rechts“.

3. Menschenrechtssituation

Während der von Mao ausgelösten Kulturrevolution von 1966-1976 kamen nach Schätzungen bis zu 70 Millionen Menschen ums Leben. Erst in den letzten Jahren arbeitet die kommunistische Partei diese Zeit auf und bewertet die Kulturrevolution als „schweren Fehler des Genossen Mao Zedong in seinen letzten Jahren.“¹⁰

Die Volksrepublik China wird bis heute wegen schwerwiegender Verstöße gegen die Menschenrechte kritisiert. Dabei haben westliche Politiker seit Beginn der wirtschaftlichen Öffnung 1978 auf eine friedliche Evolution durch wachsende internationale Verflechtungen in Richtung Demokratie und Rechtsstaatlichkeit gesetzt. Diese Hoffnung wurden mit dem Massaker auf dem Platz des Himmlischen Friedens 1989 nachhaltig enttäuscht.¹¹

In keinem Land der Welt werden so viele Menschen exekutiert wie in China. Die Todesstrafe steht im Sinne eines harten Durchgreifens auf Drogendelikte, Korruption, Wirtschaftskriminalität und die Tötung von Pandas ebenso wie auf die Weitergabe von Staatsgeheimnissen.

Amnesty International geht davon aus, dass im Jahre 2004 mindestens 3.400 Menschen hingerichtet wurden. Die Dunkelziffer ist jedoch erheblich höher und wird auf bis zu 10.000 Menschen jährlich geschätzt.

Widerstand gegen die Partei zu organisieren, ist genauso strafbar wie jede Art von Organisationsbildung, die sich nicht der Partei unterordnet. Daher ist die Opposition kaum organisiert. Ebenfalls verboten ist auch die Gründung von unabhängigen Gewerkschaften.

Als Gründe für den Mangel an Widerstand in der Bevölkerung wird häufig die konfuzianische Tradition angeführt, die es dem Volk verbietet, das existierende Herrschaftssystem in Frage zu stellen. Dieser kulturelle Hintergrund führt häufig zu der Annahme, Demokratie sei auch heute noch in China vom Volk nicht gewollt oder die Chinesen seien für eine Demokratie nicht geeignet.

¹⁰ siehe auch: Heilmann, Sebastian: „Die Entzauberung Mao Zedongs: Ergebnisse der neueren Forschung“, China Analysis No. 35, April 2004

¹¹ Möller, Kay: „Wirtschaftliche Öffnung und politische Blockade in China, SWP Berlin August 2004, S. 5

Die Autonomieansprüche der Tibeter, deren bis dahin de facto unabhängiges Land 1950 von der Volksrepublik besetzt wurde, werden von der chinesischen Regierung mit dem Hinweis unterdrückt, dass Tibet seit 700 Jahren ein Teil Chinas gewesen sei. Menschenansammlungen in Tibet werden sofort als Abspaltungsorganisationen verdächtigt und zerschlagen, oft auch militärisch. Mitglieder separatistischer Bewegungen werden verhaftet, gefoltert und zum Tode verurteilt.

Die Medien haben die kommunistische Partei bei der Umsetzung ihrer Politik zu unterstützen. Daher kontrolliert die Propagandaabteilung der KP die Presseinhalte und Internetinhalte so gut es geht. Bei mittlerweile 2.000 Tages- und Wochenzeitungen und mehr als 3.000 Radio- und Fernsehstationen und über 550 Verlagen wird das allerdings zunehmend schwieriger.

4. Außenpolitik

Nach dem Ende des Kalten Krieges haben die chinesischen Analysten erkannt, dass sich die Welt nicht schnell in eine multipolare Welt verwandeln würde und die USA für Dekaden die einzige Supermacht bleiben würden. Die Stärke der USA, die von chinesischer Seite erkannten – und nach wie vor vorhandenen – militärischen und wirtschaftlichen Schwächen Chinas, aber auch die nervösen internationalen Reaktionen auf den Aufstieg Chinas und die Spannungen betreffend Taiwan haben seit 1996 zu einem Paradigmenwechsel und zur Adaption einer neuen Strategie geführt: dem „friedlichen Aufstieg“ oder der „friedlichen Entwicklung“.

Diese Strategie spiegelt sich in zwei Ansätzen wider:

1. Politische Bemühungen, die darauf abzielen, die Nachbarstaaten von den friedlichen Absichten zu überzeugen und Chinas Ruf als verantwortlicher international handelnder Staat zu stärken.
2. Verbesserung der bilateralen Beziehungen mit anderen großen Mächten, um zu verhindern, dass sie sich gegen Chinas langsamen, aber stetigen Aufstieg verbünden.¹²

Weiterhin verfolgt die Volksrepublik vor allem die weltweite Durchsetzung ihrer Ein-China-Politik. Zum Zwecke der Bekämpfung von Separatismus und Terrorismus hat China zusammen mit Rußland und einigen zentralasiatischen Staaten die Shanghai Cooperation Organization (SCO) gegründet, die sich mittlerweile allerdings zu einem Machtblock im Kampf um die Rohstoffe und politischen Einfluss in Zentralasien entwickelt hat. Im Juli 2005 hat die Shanghai-Organisation, die nach den Bevölkerungszahlen die halbe Menschheit umfasst

¹² Goldstein: Avery: China's Grand Strategy and U.S. Foreign Policy, 27. September 2005, Foreign Policy Research Institute, www.fpri.org, S. 2-4

selbstbewußt erklärt, sie wolle die NATO bei der Friedenssicherung in Afghanistan ablösen.¹³

Chinas verbesserte Beziehungen zu seinen regionalen Nachbarn zeigen sich im besonderen in den Beziehungen Pekings mit den zehn Ländern der Association of Southeast Asian Nations (ASEAN). So hat China im November 2004 ein Freihandelsabkommen mit den ASEAN-Staaten unterzeichnet, welches am 1. Juli 2005 in Kraft trat.¹⁴

Die westlichen Reaktionen auf den Aufstieg Chinas sind gemischt. Nach einer Periode der Verurteilung des Massakers auf dem Tiananmen-Platz 1989 haben die westlichen Staaten versucht, ihre Beziehungen mit China zu normalisieren.

Besonders die USA sehen den Aufstieg Chinas mit zwiespältigen Gefühlen. Einerseits begrüßen sie den wirtschaftlichen Aufstieg und die daraus resultierende Armutsbekämpfung. Andererseits befürchten sie, dass das aufstrebende China zunehmend zum Konkurrenten um Ressourcen auf den Weltmärkten wird. Besonders das zu den USA so konträre politische System Chinas und die Situation in der Taiwan-Straße geben immer wieder Anlass zu Befürchtungen, wonach eine militärische Auseinandersetzung drohen könnte.

Die Beziehungen zu den USA haben sich allerdings seit 2001 entspannt, weil die USA sich nach dem 11. September 2001 zunehmend auf den Krieg gegen den Terror konzentriert haben und den Aufstieg Chinas nicht länger als größte Bedrohung der US-Sicherheitsinteressen betrachten.¹⁵ Darüber hinaus begrüßen die USA Chinas zentrale Rolle in den Sechs-Parteien-Gesprächen über das nordkoreanische Atomwaffenprogramm.¹⁶

Mit Japan bleiben die politischen Beziehungen wegen der Eroberung und Besetzung Chinas während des zweiten Weltkrieges allerdings nach wie vor gespannt, obwohl China die Vereinigten Staaten 2004 als größter Handelspartner Japans abgelöst hat.

Rußland und China brauchen sich gegenseitig, um die Weltordnung wieder multipolar zu gestalten. Peking betrachtet Moskau als wesentlichen Partner für eine strategische Kooperation. China benötigt für seine Modernisierung und seinen Aufstieg russische Waffen, Öl und Gas. Bei einem Staatsbesuch

¹³ Rahr, Alexander: "In Zentralasien läuft China Rußland den Rang ab, in: Die Welt vom 02. August 2005

¹⁴ Dumbaugh, Kerry: "China-U.S. Relations: Current Issues and Implications for U.S. Policy", CRS Report for Congress 25.07.05, CRS-10

¹⁵ Medeiros, Evan S.: "China's Rise in the Asia Pacific: Beijing's Moves, Washington's Responses and the Future Challenges for Both Nations", in: "China's Rise: Diverging US-EU Perceptions and Approaches", SWP Berlin, August 2005, S. 51

¹⁶ Kreft, Heinrich: „China's New Foreign Policy: a German Perspective“, Vortrag auf Kolloquium Außen- und Sicherheitspolitik der Konrad-Adenauer-Stiftung zum Thema: „China – gemeinsame Herausforderung für Europa und die Vereinigten Staaten“, S. 2

zwischen den beiden Ländern wurden gemeinsame Manöver vereinbart.¹⁷ Diese wurden im August 2005 durchgeführt.¹⁸

Im 4.300 km langen Grenzbereich zwischen China und Rußland gibt es eine grenzüberschreitende legale und illegale Migration von chinesischer Seite nach Rußland. Zahlreiche Händler haben den Osten Rußlands als Absatzmarkt für chinesische Produkte erschlossen, chinesische Arbeiter arbeiten in der Bauwirtschaft, in der Landwirtschaft, in der Produktion und im Transportwesen in Rußland.¹⁹

Die Beziehungen Chinas zur Europäischen Union sind aufgrund der zunehmenden wirtschaftlichen Verflechtungen sehr intensiv. Politisch spielte in den letzten Monaten insbesondere die von europäischer Seite angestrebte und wieder verschobene Aufhebung des EU-Waffenembargos gegen China eine Rolle.

Im Nahen Osten und auf dem afrikanischen Kontinent ist China politisch sehr aktiv, um sich Zugang zu Ressourcen und Märkten zu erschließen. Allerdings ist festzustellen, dass China hierbei in erster Linie die eigenen Interessen verfolgt, ohne sich allzusehr um die politische Großwetterlage zu kümmern. Als Beispiel sei hier die Androhung des Gebrauchs des Vetorechts im UN-Sicherheitsrat gegen Öl-Sanktionen für den Sudan wegen der Situation in Darfur genannt.²⁰ Ebenso hat China angekündigt, dass es nicht zustimmen würde, den Iran wegen seines Nuklearwaffenprogramms vor den UN-Sicherheitsrat zu holen, während es gleichzeitig einen 25-Jahresvertrag über 100 Mrd. US-Dollar für Öllieferungen aus dem Iran unterzeichnete.²¹

Auch die scheinbar wahllose Verteilung von Entwicklungshilfe durch China in Afrika läßt die Frage nach der Motivation aufkommen. Die afrikanischen Länder spielen allerdings eine signifikante Rolle in Pekings Taiwan- und UN-Politik.

Die Motivation für die chinesische Kampagne gegen die Erweiterung des UN-Sicherheitsrates war in erster Linie ein anti-japanischer Reflex, aber sie hat auch gezeigt, dass China den Status Quo beibehalten möchte und für sich in Anspruch nimmt, Asien und die Entwicklungsländer alleine im Sicherheitsrat zu repräsentieren.²²

¹⁷ "Russia, China Tighten Security Links", China Daily, 3. Februar 2005

¹⁸ Kreft, Heinrich: „China's New Foreign Policy: a German Perspective“, Vortrag auf Kolloquium Außen- und Sicherheitspolitik der Konrad-Adenauer-Stiftung zum Thema: „China – gemeinsame Herausforderung für Europa und die Vereinigten Staaten“, S. 3

¹⁹ Nosov, Michail: „Der russische ferne Osten und China: Die Probleme der heutigen Zeit und Perspektiven für Zusammenarbeit“, in: „love, A.: Die Migrationssituation im fernen Osten und die Politik Rußlands, 1996

²⁰ „Der Sprung des Drachen“, in: Der Spiegel vom 11.10.2004

²¹ Brookes, Peter: „China's Influence in the Western Hemisphere“, 06. April 2005, www.heritage.org

²² Kreft, Heinrich: „China's New Foreign Policy: a German Perspective“, Vortrag auf Kolloquium Außen- und Sicherheitspolitik der Konrad-Adenauer-Stiftung zum Thema: „China – gemeinsame Herausforderung für Europa und die Vereinigten Staaten“, S. 4

China ist mittlerweile Mitglied einer Vielzahl von weiteren internationalen Organisationen wie dem Internationalen Währungsfond, der Weltbank, der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich und der Asiatisch-Pazifischen Wirtschaftsgemeinschaft. Seit 2002 ist China auch Mitglied der Welthandelsorganisation (WTO).

5. Bevölkerungspolitik

Nach der Gründung der Volksrepublik im Jahre 1949 lebten in China etwa 540 Millionen Menschen. In den folgenden Jahren stieg die Bevölkerung aber trotz niedriger Lebenserwartung stark an. Die politische Führung um Mao Zedong vertrat die Auffassung, dass ein mächtiger Staat eine hohe Bevölkerungszahl benötige. Deshalb begann man erst Ende der 50er Jahre mit Kampagnen zur Geburtenkontrolle. In der Zeit der Wirtschaftsliberalisierung und der Öffnung des Landes gegenüber dem Ausland galt die Überbevölkerung als Haupthindernis für den wirtschaftlichen Fortschritt. Daher sehen seit 1979 Vorschriften die Ein-Kind-Familie und eine sofortige Abtreibung bei ungenehmigten Schwangerschaften vor. Die Geburtenrate liegt aber nach wie vor bei 1,72 Kindern pro Frau. Erst für 2030 wird mit 1,5 Milliarden Menschen der Gipfel der Bevölkerungsentwicklung erwartet.²³

In der Praxis hat die Ein-Kind-Politik nicht nur dazu geführt, dass sich das Geschlechtergleichgewicht aufgrund von Abtreibungen weiblicher Föten zugunsten der Männer verschoben hat. Sogar die chinesische Regierung hat 1987 die Kinder der Nation als „verzogene Gören“ beschrieben. Wie sich die „little emperors“ zukünftig im sozialen Umfeld behaupten werden, ist bisher wenig untersucht worden. Fest steht, dass Millionen von männlichen Chinesen nicht heiraten und keine Kinder haben können, weil die Ein-Kind-Politik zu einem Ungleichgewicht in der Zahl von Männern und Frauen geführt hat.²⁴

Eine demographische Konsequenz aus der Ein-Kind-Politik ist, dass China jetzt eines der am schnellsten alternden Länder der Erde ist.²⁵ In den nächsten Jahren fehlen Arbeiter, die den wirtschaftlichen Aufstieg weiter vorantreiben und die soziale Stabilität gewährleisten können.²⁶

Deshalb könnte die erfolgreiche Ein-Kind-Politik dazu beitragen, die Fähigkeit Chinas zu schwächen, zum wirtschaftlichen und politischen Rivalen der USA aufzusteigen.

²³ Aus www.cia.gov "The World Factbook"

²⁴ Cannon, Carl M.: "Too Spoiled, too Male" in: National Journal, 6. Augst 2005 (32), S. 2516-2517

²⁵ Aus www.cia.gov "The World Factbook"

²⁶ Aus www.cia.gov "The World Factbook"

6. Umweltpolitik

In den ersten zwanzig Jahren des Bestehens der Volksrepublik China wurden Umweltthemen praktisch ignoriert. Mao hat während des „Großen Sprungs nach vorn“ gar zu einem Krieg gegen die Natur aufgerufen, um die Ressourcen zu erobern. In dieser Zeit wurden zahlreiche Wälder abgeholzt, um für die Stahlerzeugung Holz zur Verfügung zu haben. Sümpfe, Moore und Feuchtwiesen wurden zur Gewinnung von Ackerland trockengelegt.

Die größten Probleme sind das Verschwinden natürlicher Ressourcen, wie das Sinken des Grundwasserspiegels im Norden um teilweise einen halben Meter jährlich. Die Desertifikation von Ackerland beträgt etwa 2.400 Quadratkilometer pro Jahr. Naturreservate existieren häufig nur dem Namen nach.

Mittlerweile ist China nach den USA zum weltweit größten Produzent von Treibhausgasen geworden. Es produziert mehr als 36% der weltweiten Schadstoffemissionen, muss jedoch nach dem Kyoto-Protokoll als Entwicklungsland seinen CO₂-Ausstoß nicht drosseln.

Chinas Anteil am Ausstoß von Treibhaus-Gasen steigt weiter stetig an. Während derzeit noch die Vereinigten Staaten mehr Kohlendioxid und andere Schadstoffe produzieren, die zur globalen Erderwärmung beitragen, glauben Wissenschaftler, dass China innerhalb der nächsten 15 Jahre die US-Ausstöße erreichen oder sogar überholen wird.²⁷

Eine andere langfristige Bedrohung für China und den Rest der Welt ist die Luftverschmutzung infolge der Energiegewinnung aus Kohle und der Abgase von Industrie und Autos.²⁸ Je nach Studie befinden sich 7-9 der schmutzigsten 10 Städte der Erde in China. Die Belastung mit Schwefeldioxid ist sehr hoch, der Regen in vielen Landesteilen sauer. In der Landwirtschaft wird die doppelte Menge an Düngemitteln wie im Weltdurchschnitt verwendet. Etwa die Hälfte der Flüsse ist deshalb so stark verschmutzt, dass sie nicht einmal die niedrigsten chinesischen Umweltstandards erfüllen und selbst nicht zur Bewässerung genutzt werden können.

Das Internationale Olympische Komitee hat die Chinesische Regierung aufgefordert, die Luftqualität in Peking auf WHO-Standards zu bringen. Die ist eine der Bedingungen dafür, die Olympischen Spiele 2008 ausrichten zu dürfen.

Die Regierung versucht bereits, die Luftverschmutzung in den Griff zu bekommen. Der Schwefelausstoß hat sich von 1993 bis 2003 nur um 5% erhöht, obwohl sich das Bruttoinlandsprodukt im gleichen Zeitraum verdoppelt hat. Die im Jahr 2003 in Kraft getretene Gesetzgebung hat die Strafen für die Emission

²⁷ Margret Kriz: Fueling the Dragon, in: National Journal, 6. August 2005, (32), S. 2511

²⁸ Aus www.cia.gov "The World Factbook"

von luft- und wasserverschmutzenden Substanzen spürbar angehoben. Die Wohlfahrtsverluste durch die Luftverschmutzung betragen nach Schätzungen der OECD zwischen 3% und 8% des jährlichen Bruttoinlandsprodukts.²⁹

Der China Human Development Report 2002 kommt daher zu dem Schluss, dass China am Scheideweg stehe und sich für eine grüne Reform entscheiden müsse. Sonst drohe dem Land eine Umweltzerstörung, die den erreichten sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt behindern oder gar wieder zunichte machen könne.³⁰

II. China als Wirtschaftsmacht

China ist mittlerweile die sechstgrößte Volkswirtschaft der Erde und nach Japan die zweitgrößte Volkswirtschaft in Asien.

Die 10 größten Volkswirtschaften
2004
Bruttonationaleinkommen

Nr.	Staat	Mrd. US-\$
1	<u>USA</u>	12.150,931
2	<u>Japan</u>	4.749,910
3	<u>Deutschland</u>	2.488,974
4	<u>Großbritannien</u>	2.016,393
5	<u>Frankreich</u>	1.858,731
6	<u>Volksrepublik China</u>	1.676,846
7	<u>Italien</u>	1.503,562
8	<u>Kanada</u>	905,629
9	<u>Spanien</u>	875,817
10	<u>Mexiko</u>	703,080
Welt		39.833,561
Quelle: <u>Weltbank</u>		

²⁹ Economic Survey of China, 2005, OECD-Policy Brief, S. 7

³⁰ http://hdr.undp.org/docs/reports/national/CPR_CHINA/China_2002.pdf

Bewertet mit Kaufkraftparitäten hat China 2004 in absoluten Beträgen nach den USA in der Rangfolge der größten Volkswirtschaften sogar bereits den zweiten Platz erreicht.³¹ Allerdings ist das Land gemessen am Pro-Kopf-Einkommen nach wie vor arm. Besondere Zuwächse sind im Bereich der Landwirtschaft und der Industrie in den Küstenbereichen in der Nähe von Hongkong und gegenüber Taiwan und in Shanghai zu verzeichnen, wo ausländische Investitionen zu großem Wachstum beigetragen haben.

1. Reformen im Wirtschaftssector

Seit 1978 begann die chinesische Führung die Wirtschaft von einer ineffizienten, nach sowjetischem Vorbild zentral geplanten Wirtschaft zu einem marktorientierten System umzubauen.³² Seitdem wächst der Einfluss von nichtstaatlichen Organisationen und Individuen ständig, obwohl das System im politischen Rahmen einer strengen kommunistischen Kontrolle operiert.

Die Behörden unter Deng Xiaoping haben die Kollektivierung der Landwirtschaft zurückgenommen, die Kompetenzen von lokalen Beamten und Betriebsleitern in der Industrie erhöht, eine große Anzahl von kleinen Service-Unternehmen und Fabriken zugelassen und die Wirtschaft für verstärkten ausländischen Handel und Investitionen geöffnet.³³

300 Millionen Chinesen hat dieser Reformkurs bereits aus bitterer Armut befreit. Das Pro-Kopf-Einkommen hat sich seit 1990 vervierfacht.³⁴

Seither befindet sich China auf dem Weg in Richtung einer sozialistischen Marktwirtschaft, obwohl es in vielen Bereichen bereits nicht mehr als sozialistischer Staat betrachtet werden kann. Der Übergang vom Kollektivismus zur Marktwirtschaft verschärft allerdings die wieder entstandenen wirtschaftlichen und sozialen Unterschiede.

Der marktwirtschaftliche Kurs hat seinen vorläufigen Höhepunkt mit dem Beschluss des Volkskongresses vom 14. März 2004 gefunden, die Abschaffung des Privateigentums rückgängig zu machen und den Schutz des Privateigentums in der Verfassung zu verankern. Damit sollen zusätzliche Investoren aus dem Westen angelockt werden.

China hat das Potential, weiterhin zu wachsen. Es hat eine riesige Bevölkerung, die nicht nur einen großen einheimischen Absatzmarkt bietet, sondern auch billige Arbeitskräfte von rund 800 Millionen Menschen.³⁵

³¹ http://www.worldbank.org/data/databytopic/GDP_PPP.pdf

³² Ross, Robert S.: "Assessing the China Threat", in: The National Interest (81) Fall 2005, Seite 81

³³ Aus www.cia.gov "The World Factbook"

³⁴ Lorenz, Andreas, Wagner, Wieland: "Billig, willig, ausgebeutet", in: Der Spiegel, 30.05.2005

³⁵ Fei-Ling Wang: "To Incorporate China: A Policy for a New Era", The Globe and Mail, V 21 N 1 (Winter, 1998), S. 68

Die Regierung hat jedoch Schwierigkeiten, genügend Arbeitsplätze für die Arbeiter zur Verfügung zu stellen, die im Zuge des Umbaus der Staatsunternehmen entlassen werden, ebenso für Migranten und Neuankömmlinge auf dem Arbeitsmarkt. Zudem stellt die Korruptionsbekämpfung für die Regierung ein wachsendes Problem dar. Eine weitere Schwierigkeit besteht für die Regierung darin, die großen Staatsunternehmen überlebensfähig zu machen. Diese Unternehmen wurden bisher häufig durch Subventionen vor Wettbewerb geschützt und haben ihre Fähigkeit, Löhne und Pensionen zu zahlen, verloren.

Allein in den letzten Jahren sind 200 Millionen Landarbeiter aus dem Landesinneren in Städte und die Küstenregionen gezogen. Der Kampf um Arbeitsplätze ist eine ständige Quelle für soziale Spannungen, während auf dem Land der Verlust von Land an Investoren lokale Konflikte schürt. Die chinesische Regierung hat mittlerweile zugegeben, dass jährlich 50.000 Demonstrationen stattfinden – viele davon groß und gewalttätig. Das sind mehr als 100 Demonstrationen am Tag.³⁶

Aus Angst vor einer Überhitzung ist die Zentralregierung in Peking bemüht, das Wirtschaftswachstum zu drosseln. Daher werden seit einem Jahr Kredite für Stahl, Zement und Immobilien gedrosselt.³⁷

2. Infrastruktur

Trotzdem wird die Verkehrsinfrastruktur in der Volksrepublik China ständig durch neue, immense Investitionen in den Bau von Straßen, Eisenbahnlinien und neuen Flughäfen verbessert. Allerdings gibt es aufgrund der Größe des Landes nach wie vor Regionen, in denen alte Lokomotiven und Waggons über marode Gleise fahren und Großstädte, welche fast keine Bahnanbindung besitzen.

Die Nachfrage nach Autos steigt ständig, daher wird seit dem Ende der 1980er Jahre dem Ausbau des Autobahnnetzes höhere Priorität eingeräumt als dem Ausbau des Eisenbahnnetzes. Damit begibt sich aber auch China in die Abhängigkeit von Erdöl. Gleichzeitig bedeutet dies, dass trotz der immensen Summen, die in Infrastruktur investiert werden, Staus und Smog zum Stadtbild chinesischer Städte gehören werden.

3. Energie

³⁶ <http://www.carnegieendowment.org/publications/index.cfm?fa=view&id=17259&prog=zch>

³⁷ "Angst vor dem Crash", in: Der Spiegel vom 30.05.2005

Durch das riesige Wachstum und den damit verbundenen Anstieg des Lebensstandards für viele Chinesen steigt auch der chinesische Energiebedarf stetig an. Für dieses enorme Wachstum braucht das Land kontinuierlich neue Rohstoffe. China verfügt aber über nur 2% der weltweiten Ölreserven.³⁸ Bis 1993 konnten die einheimischen Reserven den Bedarf decken, mittlerweile importiert China nach Angaben der Internationalen Energie Agentur (IEA) 45% seines Öls, bis zum Jahr 2030 werden es 75% sein.³⁹

Die chinesische Führung unterzeichnet daher in großer Zahl Handelsabkommen, Öl- und Gas-Verträge, wissenschaftliche und technologische Kooperationsverträge und multilaterale Sicherheitsabkommen mit Ländern in der ganzen Welt.

Mittlerweile ist die VR China nach den USA zum zweitgrößten Erdölverbraucher und zum drittgrößten Öl-Importeur der Erde geworden.⁴⁰ Im Moment liegt der Pro-Kopf-Verbrauch von Energie nur etwa bei der Hälfte des internationalen Durchschnitts und bei etwa einem Zehntel des Pro-Kopf-Verbrauchs der USA. Deshalb ist ein weiteres starkes Ansteigen des Energiebedarfs zu erwarten.

Der größte Anteil von Energie wird jedoch nach wie vor aus Kohle gewonnen, die einen Anteil von etwa 70% am Gesamtenergieverbrauch ausmacht. Von 2000 – 2004 hat China seinen Verbrauch an Kohle auf 957 Millionen Tonnen pro Jahr verdoppelt, während z.B. in den USA der Verbrauch an Kohle bei 564 Millionen Tonnen pro Jahr stagnierte. Mit dem Anstieg des Kohleverbrauchs in China steigen allerdings die Luftverschmutzung und die bereits schwierigen Gesundheits- und Umweltprobleme weiter an.

Die chinesische Regierung sucht nach Wegen, dieser wachsenden Probleme Herr zu werden, indem die Energiequellen diversifiziert werden. Im Februar 2005 wurde ein Gesetz erlassen, nachdem bis zum Jahr 2010 10% der in China verkauften Energie aus erneuerbaren Energiequellen kommen muss.⁴¹ Derzeit sind zahlreiche Atomkraftwerke im Bau ebenso wie zahlreiche Wasserkraftwerke. Der Anteil des Atomstroms soll bis 2020 von derzeit ca. 1,2% auf 4% ansteigen.

Energie-Engpässe und Stromausfälle bzw. geplante Stromabschaltungen sind in den Großstädten alltägliche Ereignisse. Bürger und Unternehmen werden ständig zu Energiesparmaßnahmen aufgerufen.

4. Wird China weiter wachsen?

³⁸ Berger, Ulrich, Stein, Christoph: "Der Aufstieg Chinas zur politischen und wirtschaftlichen Weltmacht", www.heise.de/bin/tp/issue/r4/dl-artikel2.cgi?artikelNr=1994...

³⁹ Margret Kriz: Fueling the Dragon, in: National Journal, 6. August 2005, (32), S. 2511

⁴⁰ Department of Defense, "Annual Report to Congress: The Military Power of the People's Republic of China", Juli 2005, S. 2

⁴¹ Margret Kriz: Fueling the Dragon, in: National Journal, 6. August 2005, (32), S. 2513

In den vergangenen Monaten haben immer wieder Meldungen Schlagzeilen gemacht, dass chinesische Unternehmen Übernahmeangebote für amerikanische Unternehmen gemacht hätten. Das Übernahmeangebot der staatlichen China National Offshore Oil Corporation (CNOOC) für das US-Öl-Unternehmen Unocal wurde durch die Aktionäre abgewendet, indem sie sich für das Angebot des kalifornischen Unternehmens Chevron entschieden, obwohl dieses finanziell weniger lukrativ war.

Einige US-Beobachter interpretieren diese Übernahmerversuche als Bedrohung für die Vereinigten Staaten. Selbst wenn diese Entwicklungen lediglich die logischen Konsequenzen des chinesischen Wirtschaftswachstums sind, könnten sie die USA vor kritische zukünftige Herausforderungen im Hinblick auf ihre wirtschaftlichen und politischen Interessen stellen.

Nach OECD-Angaben besteht die Möglichkeit, dass China in den nächsten fünf Jahren Deutschland und die USA als größte Exportnationen der Welt überholen wird. Der Anteil an chinesischen Produkten beim weltweiten Handel könnte von heute 6% auf dann 10% steigen.⁴²

Trotzdem stellt sich die Frage, wie lange Chinas Wirtschaft noch in diesem Tempo wachsen kann. Es gibt mittlerweile nur noch wenige Marktsegmente, die sich leicht liberalisieren ließen, um damit ein schnelles und nachhaltiges Wirtschaftswachstum zu fördern. Ein zentrales wirtschaftliches Problem sind nach wie vor die Staatsunternehmen, die nicht privatisiert wurden und die teilweise hohe Verluste machen. Trotzdem erhalten sie von den Staatsbanken weiterhin neue Kredite mit der Folge, daß dem staatlichen Bankensystem erhebliche finanzielle Risiken drohen. Aus Furcht vor einer steigenden Arbeitslosigkeit wird eine Reform des staatlichen Sektors von der chinesischen Regierung aber nur sehr zögerlich angegangen.

Als Teil ihrer Bemühungen, das schnelle wirtschaftliche Wachstum im Jahr 2004 zu verlangsamen, hat die chinesische Regierung für dieses Jahr angekündigt, ihre Investitionen in die Infrastruktur zu verringern und sich gleichzeitig auf die Bekämpfung der Armut und eine Steuerreform zu konzentrieren.

Der Beitritt Chinas zur Welthandelsorganisation (WTO) im Jahre 2001 hat dazu beigetragen, das Wirtschaftswachstum beizubehalten, zwingt aber die Regierung auf der anderen Seite dazu, das Mischsystem von starker politischer Kontrolle und wachsendem Markteinfluss zu reformieren.⁴³

Derzeit befinden sich drei wichtige wirtschaftliche Gesetzesvorhaben auf dem Weg:

⁴² Economic Survey of China, 2005, OECD-Policy Brief, S. 2-3

⁴³ European Parliament, Draft Report on Prospects for trade relations between the EU and China (2005/2015(INI), Committee on International Trade

- Ein Bankrottgesetz, welches internationalen „Best Practices“ folgt.
- Ein Firmengesetz, welches die Barrieren zur Gründung von privaten Firmen senkt.
- Die Implementierung der Verfassungsänderung zum Eigentumsschutz.⁴⁴

Die Entscheidung der Chinesischen Regierung vom Juli 2005, den Renminbi leicht aufzuwerten und an einen Währungskorb zu koppeln, wird die globalen Handelsungleichgewichte zunächst kaum verringern, ist aber ein Schritt in die richtige Richtung.⁴⁵

Experten schätzen, dass die chinesische Wirtschaft bis zum Jahre 2040 zur weltweit größten wird.⁴⁶ Dabei bleiben Auslandsinvestitionen der wichtigste Faktor⁴⁷. Ausländische Investoren beklagen sich aber zunehmend über Industrie-Spionage und Raubkopien hochwertiger Markenprodukte durch chinesische Firmen. Die Zustände in den Fabriken sind zum Teil katastrophal: Jahr für Jahr kommen 140.000 Chinesen durch Unfälle in Fabriken ums Leben.⁴⁸

Die chinesische Regierung steht unter dem Druck, den entfesselten Kapitalismus in geordnete Bahnen zu lenken und dafür zu sorgen, dass die sozialen Spannungen nicht zu groß werden. Insbesondere die Verbesserung der Arbeitnehmerrechte und die Einrichtung eines Sozialversicherungssystems sind in der Zukunft unerlässlich.⁴⁹

Trotzdem darf man sich von den Daten über das Wirtschaftswachstum nicht zu voreiligen Schlüssen verleiten lassen. Erst seit 2003 nämlich liegt das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf bei einem Wert über der 1.000 US \$-Marke. Damit nimmt China im weltweiten Vergleich den 132. Platz (von 208) ein.⁵⁰ Die Mehrheit der Chinesen ist also nach wie vor sehr arm, auch wenn es mittlerweile einige sehr (erfolg-) reiche Geschäftsleute gibt. Dabei ist das Einkommen in erster Linie auf die Städte konzentriert. Das verfügbare Pro-Kopf-Einkommen in den Städten lag 2004 bei 1.139 US \$, auf dem Land bei lediglich 355 US \$.⁵¹ Bis China auf westlichem Stand sein wird, ist es also noch ein weiter Weg.

III. China als Militärmacht

Der wichtigste Punkt für die chinesische Führung ist politische Stabilität im eigenen Land. Jeder Versuch, den Status quo zu beeinflussen, wird als Versuch angesehen, sich in interne Angelegenheiten einzumischen. Viele Chinesen

⁴⁴ Economic Survey of China, 2005, OECD-Policy Brief, S. 3

⁴⁵ China could become world's largest exporter by 2010, www.oecd.org/document/15/0,2340,en_2649_34487_35363023_1_1_1_1,00.html

⁴⁶ John Gittings: Half a superpower, in: New Statesman, 27. Dezember 2004 – 3. Januar 2005; 17/18, S. 16

⁴⁷ Aus www.cia.gov "The World Factbook"

⁴⁸ "Der Kopf des Drachen", in: Der Spiegel vom 25.10.2004

⁴⁹ "Angst vor dem Crash", in: Der Spiegel vom 30.05.2005

⁵⁰ http://www.worldbank.org/data/datatopic/GDP_PPP.pdf

⁵¹ Wirtschaftsdatenblatt der Deutschen Botschaft in Peking, Stand: 27. April 2005

glauben, dass die Vereinigten Staaten die Kernwerte der westlichen Zivilisation repräsentieren und diese in Konflikt mit der östlichen Zivilisation stehen, die durch China repräsentiert wird. Daher sieht die chinesische Führung jeglichen amerikanischen Einflussversuch als Herausforderung für die eigene politische Stabilität an.⁵²

Die chinesische Volksbefreiungsarmee (VBA) ist mit schätzungsweise 2,5 Millionen Soldaten die größte stehende Armee der Welt. Diese Zahl soll bis zum Jahresende um 200.000 reduziert werden.

Die letzten offiziellen Zahlen zur Größe der VBA stammen aus dem Jahr 1987. Damals umfassten die Bodentruppen 2,1 Millionen, die Marine 350.000, die Luftwaffe 390.000 und die strategische Raketengruppe 100.000 Mann. Darüber hinaus verfügt China über eine Miliz-Reserve von 10 Millionen Mann mit meist schlechtem Ausbildungsstand. Seit 1990 wurde die Größe der VBA zugunsten einer besseren technischen Ausrüstung und Ausbildung mehrfach verkleinert, das Militärbudget zugleich aber angehoben. Das Ziel ist eine kleinere, modernere und schlagkräftigere Armee.⁵³

Um die Schlagkraft der Armee zu stärken, verfolgt die VR China eine Doppelstrategie in der Beschaffung: China kauft eine relativ kleine Anzahl von fortschrittlichen russischen Flugzeugen, Schiffen und UBooten und verwendet das Know-How und die verbesserte Technologie für die einheimische Waffenproduktion.⁵⁴

1. Paradigmenwechsel in der Militärstrategie

Die chinesische Militärstrategie hat Mitte der 80er Jahre einen Paradigmenwechsel durchgemacht. Die Bedrohung durch einen sowjetischen Landangriff hatte sich verringert. Daher richtete sich die Aufmerksamkeit der chinesischen Volksbefreiungsarmee auf die Bedrohung durch Regionalkonflikte. Nach dem Tiananmen-Massaker 1989 wurde diese Strategie verbessert. Der Golfkrieg sowie das Engagement der Nato auf dem Balkan hatten ebenfalls einen signifikanten Einfluss und wurde von chinesischer Seite sorgfältig studiert. Daraus leitete man eine neue Verteidigungsstrategie ab, die auf moderner Kriegsführung mit verbesserter Technik basiert.

Demnach sind elektronische Kriegsführung und die besseren Waffen kriegsentscheidend, eine starke Luftwaffe und Marine sind von ausschlaggebender Bedeutung. Ferner ist die logistische Unterstützung genau so wichtig wie die Kampffähigkeit.

⁵² Wang, Jisi: "The role of the United States as a global and Pacific power: a view from China", *The Pacific Review*, V 10 N 1 (1007), S. 15

⁵³ Department of Defense, "Annual Report to Congress: The Military Power of the People's Republic of China", Juli 2005, S. 27

⁵⁴ Kitfield, James: „An Eye Toward Taiwan“, in: *National Journal*, 6. August 2005 (32), S. 2520

Zweitens ist man zu der Überzeugung gekommen, dass ein Angriff nicht allein durch ein Übermaß von Soldaten gewonnen werden kann. Diese neue Strategie hat die chinesische Führung in der VBA bereits umgesetzt: zunächst wurde die Anzahl der Bodentruppen reduziert. Die eingesparten Mittel wurden auf Luftwaffe und Marine verteilt.⁵⁵

Besonders der Marine gelten die Modernisierungsanstrengungen: China benötigt diese, um seinen Anspruch als Regionalmacht geltend machen zu können – und um Taiwan drohen zu können. Derzeit sind der Kauf neuer Zerstörer und konventionell angetriebener U-Boote geplant, sowie der schrittweise Ersatz der im Land gebauten Zerstörer, Fregatten und Schnellboote. Auch die U-Boot-Flotte wird modernisiert. Bedrohlich für Taiwan sind die vorhandenen 285 Landungsboote und 59 größeren Amphibienfahrzeuge, da nach westlichen Schätzungen damit eine komplette Infanteriedivision auf Taiwan gelandet werden könnte. Allerdings wird die chinesische Marine von allen Teilstreitkräften nach wie vor durch die veraltete Kommunikationstechnik am stärksten gehemmt. Außerdem verfügt sie kaum über Abwehrwaffen gegen Marschflugkörper. Damit sind ihr die Flotten Taiwans und Japans zurzeit noch deutlich überlegen.

2. Militärische Kapazität

Das Heer verfügt über 7.500 schwere Kampfpanzer, 2.400 Raketenwerfer, 14.000 Feldhaubitzen und 2.200 Panzerhaubitzen.

Die Luftwaffe verfügt über rund 2.000 Kampfflugzeuge und wird derzeit mit Marschflugkörpern, Tankflugzeugen, fliegenden Radarsystemen, Drohnen und moderner Ortungstechnik aufgerüstet. China hat von Rußland moderne Kampfflugzeuge wie den Suchoi Su-30 gekauft bzw. stellt diese in Lizenzproduktion selbst her.

Das Raketenarsenal nach US-Schätzungen⁵⁶ besteht aus

- 14-18 CSS 2
- 20-24 CSS-3
- 20 CSS-4
- 19-23 CSS-5
- 230-270 CSS-6 und
- 420-460 CSS-7 Interkontinentalraketen.

⁵⁵ Viacheslav A. Frolov: "China's Armed Forces Prepare For High-Tech Warfare", Defense & Foreign Affairs Strategic Policy, V 26 N 1 (January, 1998), S. 7

⁵⁶ Department of Defense, "Annual Report to Congress: The Military Power of the People's Republic of China", Juli 2005, S. 45

China erhielt von Rußland Lieferungen des Su-30MK2, außerdem kaufte es AL-31 FN Flugzeugmotoren für den F-10 Fighter. China erhielt russische SA-10 und SA-20 SAM Systeme zur Luftabwehr während es in der Zwischenzeit seine eigenen entwickelt.⁵⁷

Die Militärkooperation mit anderen asiatischen Staaten wurde in den letzten Jahren ausgebaut, um ein Vertrauensverhältnis aufzubauen und den Status einer dominierenden Regionalmacht in Asien auszubauen.⁵⁸

Das Stockholmer International Peace Research Institut (SIPRI) schätzt, dass China im letzten Jahrzehnt zu den weltweit drei größten Waffenimporteuren gehörte. Der größte Lieferant ist dabei Rußland. Daher haben sich in den letzten Jahren die Beziehungen zwischen den beiden Ländern gefestigt. Besonders die gemeinsamen geopolitischen Interessen der beiden Länder haben zur Einrichtung einer direkten Hotline geführt. Außerdem haben China und Rußland ein Abkommen geschlossen, gegenseitig keine Atomwaffen als erster einzusetzen. Diese Beziehung richtet sich auch gegen die USA und demonstriert Chinas große Besorgnis über die gemeinsame amerikanisch-japanische Sicherheitserklärung.⁵⁹

Im Besitz von Atomwaffen ist China seit 1964. Bis in die 90er Jahre hinein ließ die Regierung Atomtests in Ost-Turkestan im Grenzgebiet zu Tibet durchführen, seit 1964 insgesamt 44 Atomtests. China behält sich weiterhin vor, Atomtest zu wörtlich „friedlichen Zwecken“, z. B. zur Verwendung bei unterirdischen Bauten, durchzuführen. Nach US-Angaben wird sich Chinas Fähigkeit, nukleare Sprengköpfe gegen US-Gebiet einzusetzen im nächsten Jahrzehnt signifikant erhöhen.⁶⁰

3. Militäretat

Der chinesische Militäretat beträgt für 2005 offiziell 30 Mrd. US-\$, wird aber unter Einrechnung verdeckter Zahlungen mit offiziell anderen Verwendungszwecken auf bis zu 90 Mrd. Dollar geschätzt.⁶¹

Im internationalen Vergleich relativieren sich die offiziellen Militärausgaben Chinas im Jahre 2004 allerdings. Nach dem Stockholmer International Peace

⁵⁷ Department of Defense, "Annual Report to Congress: The Military Power of the People's Republic of China", Juli 2005, S. 23

⁵⁸ Medeiros, Evan S.: "China's Rise in the Asia Pacific: Beijing's Moves, Washington's Responses and the Future Challenges for Both Nations", in: "China's Rise: Diverging US-EU Perceptions and Approaches", SWP Berlin, August 2005, S. 50

⁵⁹ Research Institute for Peace and Security: "China", Asian Security 1997-98 (London, Brassey's 1998), S. 81-83

⁶⁰ Kitfield, James: „An Eye Toward Taiwan“, in: National Journal, 6. August 2005 (32), S. 2518

⁶¹ Kitfield, James: „An Eye Toward Taiwan“, in: National Journal, 6. August 2005 (32), S. 2518

Research Institute liegt China an fünfter Stelle in der Rangfolge der Länder gemäß ihren Militärausgaben.⁶²

Die 10 Länder mit den größten Militärausgaben im Jahre 2004 (in US\$)

Rang	Land	Ausgaben US \$	Ausgaben pro Kopf	% der weltweiten Ausgaben	(%) Bevölkerung
1	USA	455,3	1533	47	5
2	Großbritannien	47,4	798	5	1
3	Frankreich	46,2	764	5	1
4	Japan	42,4	332	4	2
5	China	[35,4]	[27]	[4]	21
6	Deutschland	33,9	411	3	1
7	Italien	27,8	484	3	1
8	Rußland	[19,4]	[136]	[2]	2
9	Saudi-Arabien	19,3	775	2	0
10	Süd-Korea	15,5	323	2	1

[]=geschätzt

Gemessen an der Größe des Landes und seiner Bevölkerung sind Chinas Militärausgaben demnach nicht überhöht. Sein Rüstungsetat ist noch immer kleiner als z.B. der von Frankreich.⁶³

Es zeigt sich auch, dass die Militärausgaben der USA mehr als zehnmal so hoch sind wie jene Chinas. Einen Großteil ihres Militärhaushaltes verwenden die Vereinigten Staaten allerdings derzeit für den Einsatz im Irak.

Der chinesische Militärhaushalt macht nur etwa 4% der weltweiten Ausgaben aus, während die Vereinigten Staaten 47% der weltweiten Militärausgaben bestreiten.

Trotz der – mit Hilfe von Importen - verbesserten Technik, sind sich Militärexperten einig, dass Qualität und Innovation nach wie vor Schwächen in der chinesischen Armeeausrüstung sind.⁶⁴

4. Taiwan

⁶² http://www.sipri.org/contents/milap/milex/mex_major_spenders.pdf

⁶³ <http://www.eurasischesmagazin.de/artikel/?artikelID=20050707>

⁶⁴ Department of Defense, "Annual Report to Congress: The Military Power of the People's Republic of China", Juli 2005, S. 24

Taiwan wird von der chinesischen Führung als abtrünnige Provinz betrachtet und ein möglicher Konflikt in der Taiwan-Frage ist nach wie vor der sensibelste Punkt in den sino-amerikanischen Beziehungen.

Die Wiedervereinigung mit der Insel Taiwan ist für viele chinesische Politiker und Militärs das höchstrangige strategische Ziel in den nächsten Jahrzehnten. Im März 2005 erleichterte der Volkskongress einen möglichen Angriff auf Taiwan, indem er seine Entscheidungsbefugnis für einen militärischen Einsatz gegen Taiwan an eine untergeordnete Ebene abgab.

Derzeit sind nach Schätzung des Pentagon etwa 650 bis 730 mobile Kurzstreckenraketen an der Taiwan gegenüberliegenden Küste stationiert. Dieses Arsenal wird durch die Volksrepublik jährlich um etwa 100 Raketen aufgestockt.⁶⁵

Das am 14. März 2005 verabschiedete „Anti-Sezessionsgesetz“ sieht in seinem Artikel 8 „nicht friedliche Mittel“ vor, falls

- die Unabhängigkeitskräfte in Taiwan eine Abspaltung Taiwans in irgendeiner Form oder unter irgendeinem Name versuchen,
- sich größere Zwischenfälle in dieser Hinsicht ereignen,
- alle Mittel für eine friedliche Wiedervereinigung ausgeschöpft sind⁶⁶.

In der Sache jedoch brachte das „Anti-Sezessionsgesetz“ nach Auffassung von Experten nichts Neues. Als atmosphärischer Fortschritt wird interpretiert, dass auf die Bezeichnung „Vereinigungsgesetz“ ebenso verzichtet wurde wie auf einen konkreten Zeitplan für die Vereinigung; Verhandlungen sollen auf gleichberechtigter Ebene geführt werden.⁶⁷

Kurz nach der Verabschiedung des „Anti-Sezessionsgesetzes“ hat die chinesische Führung versucht, den Druck auf die taiwanesischen Regierung zu erhöhen, indem man zwei Schlüsselfiguren der Opposition nach China eingeladen hat. Im Anschluss an die Gespräche wurde eine Pressemitteilung veröffentlicht, nach der man sich auf den Konsensus von 1992 (Ein-China) geeinigt und gegen eine Unabhängigkeit Taiwans ausgesprochen habe.⁶⁸

Die Verabschiedung des „Anti-Sezessionsgesetzes“ hat unter anderem auch dazu beigetragen, dass die EU den Plan, das Waffenembargo gegen China aufzuheben, erst einmal verschoben hat.⁶⁹ Nach wie vor gibt es hier allerdings Unstimmigkeiten mit den Vereinigten Staaten, die eine Aufhebung des EU-

⁶⁵ Department of Defense, „Annual Report to Congress: The Military Power of the People’s Republic of China“, Juli 2005, S. 4

⁶⁶ Dumbaugh, Kerry: „China-U.S. Relations: Current Issues and Implications for U.S. Policy“, CRS Report for Congress 25.07.05, CRS-6

⁶⁷ Möller, Kay: „Spaltet China Taiwan?“, SWP-Aktuell 16, April 2005, S. 3

⁶⁸ Dumbaugh, Kerry: „China-U.S. Relations: Current Issues and Implications for U.S. Policy“, CRS Report for Congress 25.07.05, CRS-6

⁶⁹ Möller, Kay: „Spaltet China Taiwan?“, SWP-Aktuell 16, April 2005, S. 3

Waffenembargos mit Sorge sehen. Allerdings wird von europäischer Seite immer wieder betont, dass das bestehende Embargo rechtlich nicht bindend sei und man stattdessen den Code of Conduct verschärfen wolle. Insbesondere der ehemalige Bundeskanzler Schröder und Präsident Chirac haben durch Ihre Eintreten für die Aufhebung des Waffenembargos den transatlantischen Beziehungen ohne Not schweren Schaden zugefügt.

Am 13. Juni 2005 verkündete Taiwans Premierminister Frank Hsieh, dass die Regierung drei Politikinitiativen auf den Weg bringe: Verhandlungen über Cargo-Flüge zwischen China und Taiwan, Verhandlung über Agrarexporte nach China und bilaterale Gespräche, die chinesischen Touristen erlauben, Taiwan zu besuchen.

Obwohl die letzten offiziellen Gespräche zwischen den beiden Ländern im Oktober 1998 stattgefunden haben, sind die indirekten Bindungen und die inoffiziellen Beziehungen gewachsen und haben in den letzten Jahren signifikante Durchbrüche erzielt.⁷⁰

Taiwan ist für China inzwischen zu einem wichtigen Handelspartner geworden. Viele taiwanesischen Firmen lassen inzwischen in China herstellen und unterstützen China durch einen Hightech-Know-how-Transfer.

Die Wiedervereinigung mit der Insel Taiwan wird von der chinesischen Führung als interne Angelegenheit betrachtet und stellt demnach nach Auffassung vieler Beobachter kein aggressives Verhalten der USA gegenüber dar, sondern einen integrativen Nationalismus im Sinne einer Staatsbildung.⁷¹

⁷⁰ Dumbaugh, Kerry: "China-U.S. Relations: Current Issues and Implications for U.S. Policy", CRS Report for Congress 25.07.05, CRS-9

⁷¹ Heberer, Thomas: "China's Domestic Development – Seven Hypotheses" in: "China's Rise: Diverging US-EU Perceptions and Approaches", SWP Berlin, August 2005, S. 64

IV. Die China-Politik der USA

Die Öffnung Chinas seit 1978 sahen die politischen Führer in den Vereinigten Staaten mit großem Interesse. Die USA ermutigten die chinesische Führung, sich an den verschiedensten internationalen Organisationen und Abkommen zu beteiligen.⁷²

Allerdings gibt die politische Situation in der Taiwan-Straße immer wieder Anlaß zu Spekulationen über einen möglicherweise drohenden Konflikt zwischen Washington und Peking.

Historisch gesehen war es immer so, dass die Beziehungen zwischen der führenden Supermacht der Erde und einer aufsteigenden Supermacht schwierig waren. Wie die beiden Länder mit den zwangsläufig entstehenden Spannungen umgehen, wird nicht nur Auswirkungen auf ihre zukünftigen Beziehungen miteinander, sondern auch auf den Weltfrieden insgesamt haben, wie die amerikanische Newsweek im Mai 2005 feststellte.⁷³ Wie also mit China umgehen? Die Amerikaner sehen den Aufstieg Chinas mit gemischten Gefühlen. Einerseits ermöglicht der Ankauf von US-Staatsanleihen durch die chinesische Regierung, dass die Amerikaner und ihre Regierung weiterhin auf Pump konsumieren können und die Weltwirtschaft weiter wächst.⁷⁴ Andererseits klagen US-Unternehmen über Markenpiraterie und Verletzung von Eigentumsrechten durch chinesische Unternehmen.

Zudem sieht man das Handeln Chinas im Wettbewerb um die weltweiten Ressourcen mit wachsender Sorge. China schließt – ohne Bedingungen – Verträge mit Ländern ab, deren politische Führung nach internationalen Maßstäben nicht im Interesse Washington handelt. Als Beispiel seien hier nur der Iran und der Sudan angeführt, wo China zudem im Weltsicherheitsrat internationale Sanktionen gegen beide Länder blockierte, während es gleichzeitig Verträge über Öl-Lieferungen abschloß.

Ziel der US-Regierung ist es daher, die chinesische Führung zu einem verantwortungsvollen und transparenten Handeln auf internationaler Ebene und zu einer Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten zu ermutigen. Die globalen Herausforderungen, insbesondere im Bereich Terrorismusbekämpfung, Proliferation von Massenvernichtungswaffen, Armut und Krankheiten, wie der erst kürzlich wieder ausgebrochenen Vogelgrippe lassen die Notwendigkeit eines

⁷² Zoellick, Robert: "Whither China: From Membership to Responsibility", Remarks to National Committee on U.S.-China Relations, 21. September 2005

⁷³ Zakaria, Fareed: „Does the future belong to China?“, in Newsweek, 09.05.2005

⁷⁴ Winter, Balduin: „Der Rote Drache macht Washington zunehmend nervös. China im Spiegel amerikanischer Meinungen“, in: Das Parlament, Nr. 43 vom 24.10.2005

gemeinsamen Handelns zwischen der Supermacht auf der einen und der kommenden Supermacht auf der anderen Seite erkennen.⁷⁵

Begrüßt hat die amerikanische Führung die konstruktive Rolle Chinas in den Sechs-Parteien-Gesprächen mit Nord-Korea sowie die chinesischen Zusagen für den Aufbau in Afghanistan (150 Mio. US\$) und im Irak (25 Mio. US\$).

Chinas Rolle als Führungsmacht in Asien respektiert die US-Regierung, betont aber gleichzeitig, dass ein Ausbau der Vorherrschaft Chinas in Asien mit dem Ziel eine Gegenmacht zur USA zu errichten, mit Sorge gesehen wird. In der Taiwan-Frage kommt für die USA nur eine friedliche Lösung in Frage. Die US-Regierung fordert die chinesische Führung immer wieder dazu auf, demokratische Reformen einzuleiten, wie es der stellvertretende Außenminister Robert Zoellick zuletzt in einer Rede am 21. September 2005 betont hat.⁷⁶

V. China im neuen Jahrtausend: Herausforderungen und Chancen

Chinas Aufstieg zur Wirtschaftsmacht, kombiniert mit seinem umfassenden Programm zur Modernisierung seiner Armee wirft die Frage auf, wie diese Macht zukünftig genutzt werden wird.

Peking selbst beschreibt seine langfristigen politischen Ziele dahingehend, Wachstum im eigenen Land erzielen zu wollen, und versichert, die eigene Macht friedlich einzusetzen. Besonderen Wert legt die chinesische Führung auf Frieden und Entwicklung, die friedliche Austragung von Konflikten, die Nichteinmischung in innere Angelegenheiten ausländischer Staaten, die defensive Natur der chinesischen Armee, die Politik des Nichtgebrauchs von Atomwaffen als erster und die Unterstützung von nuklearwaffenfreien Zonen.⁷⁷

Trotzdem stellt sich die Frage nach der politischen Stabilität Chinas. Das kommunistische Regime hält das Land zwar zusammen, beschäftigt sich jedoch in erster Linie mit dem eigenen Machterhalt. Jegliche Hinweise auf die Menschenrechtssituation im Land betrachtet die chinesische Regierung als Einmischung in innere Angelegenheiten.

Die wachsende Zahl sozialer Konflikte in China ist eine unvermeidliche Begleiterscheinung des Transformationsprozesses und gefährdet die Stabilität, wenn auf die wirtschaftliche Öffnung mittelfristig keine politische Öffnung erfolgt.

⁷⁵ Zoellick, Robert: "Whither China: From Membership to Responsibility", Remarks to National Committee on U.S.-China Relations, 21. September 2005

⁷⁶ Zoellick, Robert: "Whither China: From Membership to Responsibility", Remarks to National Committee on U.S.-China Relations, 21. September 2005

⁷⁷ Department of Defense, "Annual Report to Congress: The Military Power of the People's Republic of China", Juli 2005, S. 14

Die unzureichende Fähigkeit der Regierung, effizient auf die sozialen Spannungen zu reagieren, birgt die Gefahr, dass der Wachstumskurs scheitert und lokale Unruhen auf die nationale Ebene übergreifen. Dadurch würde die Einparteienherrschaft schnell in Frage gestellt.⁷⁸

Zudem drohen die innerstaatlichen Gegensätze zwischen Arm und Reich, das Land auf Dauer zu spalten. Oder, wie es der ehemalige Weltbank-Präsident Wolfensohn bei einer Tagung in Shanghai formulierte: „Sie können keine Gesellschaft haben, in der auf der einen Seite Milliardäre leben und auf der anderen Hunderte Millionen Menschen mit einem Tagessatz von einem Dollar – Privilegierte haben einen Zeitrahmen, in dem sie privilegiert bleiben können, aber der ist nicht sehr lang, wenn es ihnen nicht gelingt, soziale Gerechtigkeit herzustellen.“⁷⁹

Die Kombination einer großen und wachsenden Wirtschaftsmacht, einer modernisierten und fortschrittlichen Armee und einem kommunistischem Regime, das im Amt bleiben will, hat das Potential, beträchtliche Sicherheits Herausforderungen an den Westen im 21. Jahrhundert zu stellen.

Zu vermuten ist, dass der Aufstieg noch mehrere Jahrzehnte dauern wird. Es ist derzeit nicht absehbar, wie sich eine chinesische Regierung in einigen Jahrzehnten die Interessen ihres Landes einschätzen wird oder wie sie auf eine ganz andere internationale Situation reagieren wird.⁸⁰

Der Westen ist im Moment noch unentschlossen, wie Chinas Aufstieg zur nächsten Supermacht behandelt werden soll. Soll China trotz des kommunistischen Regimes „umarmt“ und ein Krieg durch internationale Bündnispolitik unwahrscheinlich gemacht werden, auch wenn dies bedeutet Zugeständnisse im Hinblick auf die politische Situation und die Menschenrechtsverletzungen zu machen? Oder soll versucht werden, Chinas Aufstieg einzudämmen, was eine Politik des Mißtrauens und der Verdächtigungen mit sich bringen würde?⁸¹

Die ideale Lösung wäre ein offenes und transparentes China, welches zugleich friedlich und stabil wäre. Leider bietet das chinesische Regime mit seinen Problemen hierfür nicht die idealen Ausgangsvoraussetzungen. Daher sollte der Westen sich der potentiellen Bedrohung bewusst sein und ein geeignetes System zur Balance der Kräfte in der Region etablieren. Andererseits sollte der Westen aber auch jegliche Versuche zur Zusammenarbeit im politischen und wirtschaftlichen Bereich unterstützen.

⁷⁸ Möller, Kay: „Wirtschaftliche Öffnung und politische Blockade in China“, SWP Berlin, August 2004, S. 6

⁷⁹ „Der Kopf des Drachen“, in: Der Spiegel vom 25.10.2004

⁸⁰ Goldstein: Avery: China's Grand Strategy and U.S. Foreign Policy, 27. September 2005, Foreign Policy Research Institute, www.fpri.org, S. 2-4

⁸¹ Bernstein, Richard und Munro, Roß H.: „The Coming Conflict With China (New York: Alfred A. Knopf Inc. 1997), S. 203-204

Denn derzeit bietet sich ein sogenanntes „window of opportunity“ für eine Zusammenarbeit. Schließlich gibt es für den Westen eine ganze Reihe von gemeinsamen strategischen Interessen mit China.⁸²

Zudem befürchten viele Beobachter, dass es gefährlich ist, China als Bedrohung zu betrachten. Der Kolumnist Robert Samuelson warnt gar: „Wenn China als unersetzbarer Gegner behandelt wird, könnte sich dies eines Tages selbst erfüllen“⁸³. Diese Beobachter sehen in dem Land derzeit keine Gefahr, weil sie die Auffassung vertreten, dass China in erster Linie auf sich selbst konzentriert ist und das Wachstum nach innen statt auf eine Ausdehnung seines Herrschaftsgebietes.

Zweifellos wird China zu einer nationalistischen Supermacht, die ihre eigenen Interessen in den Vordergrund stellt. Die Verfolgung dieser Interessen wird den Westen vor große Herausforderungen stellen. China wird sich in der absehbaren Zukunft weder demokratisch noch kapitalistisch entwickeln. China wird mit Sicherheit eine Herausforderung, aber es muss nicht zwangsläufig zu einer Bedrohung werden.

⁸² Goldstein: Avery: China's Grand Strategy and U.S. Foreign Policy, 27. September 2005, Foreign Policy Research Institute, www.fpri.org, S. 6

⁸³ Daniel Burstein, Arne de Keijzer: Don't Overestimate China's Power, The American Enterprise Online www.tamag.com/printVersion/print_article.asp?articleID=16989